

Zum Symbol des kulturellen Wandels geworden ist die Essener Zeche Zollverein. Sie atmet den Geist der Bauhaus-Architektur und wurde von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt. Bei ihrem Bau Anfang der 30-er Jahre des vorigen Jahrhunderts galt sie als die modernste Schachanlage. In der Blütezeit arbeiteten hier 5.000 Menschen. Weihnachten 1986 wurde Zollverein stillgelegt. Auf dem Bild das markante Fördergerüst im Essener Stadtteil Katernberg. Foto: Schälte

Ruhrgebiets 8,5 Millionen Euro, von der Stadt Essen sechs Millionen Euro und vom RVR zwölf Millionen Euro aufgewandt würden. Der Ministerpräsident: „Das Land wird sich ebenfalls mit zwölf Millionen beteiligen.“

Claudia Nell-Paul (SPD) zitierte das Motto der Kulturhauptstadt: „Wandel durch Kultur – Kultur durch Wandel“ und freute sich, dass „das Kirchturmdenken“ durch die gemeinsame Bewerbung der Kommunen durchbrochen worden sei. „Hier ist bereits ein kleines Wunder passiert.“ Das Ruhrgebiet sei stark und werde weiter stark werden. Aber sie warnte auch: „Wir sollten uns deshalb davor hüten, Essen das Zepher bei der Kulturhauptstadtplanung aus der Hand zu nehmen“.

Manfred Kuhmichel (CDU) freute sich ebenfalls: „Das war ja mal eine gute Nachricht aus Brüssel!“ Essen sei seit 57 Jahren seine Heimatstadt und gelegentlich sei er bemitleidet worden: „Diese Zeiten sind vorbei!“ Zur Finanzierung merkte er an, im Ruhrgebiet sei über Jahre so viel Kohle gefördert worden, da werde es auch gelingen, die „Kohle“ zu fördern, die für die Kulturhauptstadt nötig sei.

Sylvia Löhrmann, GRÜNE-Fraktionsvorsitzende, meinte, Europa habe sich mit dieser Entscheidung selbst einen Gefallen getan. „Essen und die Region haben Europa verführt und werden Europa weiter verführen.“ Die Dimension der Bewerbung, so die Jury, sei mit der aller anderen Projekte unvergleichbar gewesen. Aber: „Die Kulturhauptstadt ist keine Medaille, die man sich anhängt, sondern eine große Herausforderung“, mahnte sie. Deshalb dürfe der Prozess nicht schöne Schminke für ein Jahr sein, sondern müsse den Strukturwandel neu definieren und weiterentwickeln. Kultur sei nicht das Sahnehäubchen, sondern die „Hefe im Teig“.

Ralf Witzel (FDP) lobte, es sei einzigartig, dass eine Region so geschlossen darum gekämpft habe, Kulturhauptstadt zu werden. „Mit den Essenern zitterten 5,3 Millionen Menschen – 600.000 von ihnen haben keinen deutschen Pass und sie stammen aus 140 Nationen.“ Er titulierte die Ruhrregion als „Mona Lisa Europas“ und sagte: „Ruhrkultur ist eben nicht Weimarer Klassik. Auch Mona Lisa ist nicht nur im klassischen Sinne schön. Essen wird es gelingen, mit seinem eigenen Profil zur Mona Lisa Europas zu werden.“ ■

Kultur als Motor des Wandels

Fraktionen gratulieren Essen zur Nominierung durch EU-Kommission

Als großen Tag für die Menschen in Essen, im Ruhrgebiet und darüber hinaus hat Ministerpräsident Jürgen Rüttgers (CDU) den Vorschlag der Jury der Europäischen Kommission bezeichnet, Essen und das Ruhrgebiet zur Kulturhauptstadt 2010 zu benennen. Mit besonderem Engagement werde sich die Landesregierung daran beteiligen, „dass die Kulturhauptstadt 2010 ein großer Erfolg für ganz Nordrhein-Westfalen wird“, versprach der Regierungschef in seiner Unterrichtung des Landtags Anfang des Monats im Plenum.

Ministerpräsident Jürgen Rüttgers (CDU) erläuterte: „Das Ruhrgebiet ist heute eine der dichtesten und vielseitigsten Kulturlandschaften Europas, obwohl es bis zum Ende des 19. Jahrhunderts noch kein Kunstmuseum und kein Theater im Ruhrgebiet gab“. Es habe seinen kulturellen Reichtum nicht ererbt, sondern erarbeitet. Heute zähle das Ruhrgebiet nicht weniger als 200 Museen, 100 Kulturzentren, 100 Konzerthäuser, 120 Theater, 250 Festivals und Feste, 3.500 Industriedenkmäler und 19 Hochschulen.

Der Ministerpräsident schlug vor, dass das Land zusammen mit der Stadt Essen, dem Regionalverband Ruhrgebiet (RVR) und dem Initiativkreis Ruhr eine Kulturhauptstadt GmbH gründet. Oberstes Prinzip sollte das der Nachhaltigkeit sein. „Wir sollten 2010 kein Strohfeuer abbrennen, sondern bis 2010 Strukturen schaffen, die auch über das Kulturhauptstadtjahr hinaus fortwirken, sich möglicherweise auf ganz Nordrhein-Westfalen übertragen lassen“. Wie für das gesamte Land benötige man auch für die Kulturhauptstadt eine systematische Marketing- und Tourismusstrategie, die im

Sinne von Nachhaltigkeit Teil der landesweiten Strategie sein sollte.

Basis für eine nachhaltige Kulturentwicklung sei die kulturelle Bildung der Kinder und Jugendlichen, betonte Rüttgers: „Ich schlage vor, bis zum Jahr 2010 das Ruhrgebiet zu einer Modellregion zu entwickeln, in der möglichst jeder Schüler und jede Schülerin im Laufe der Schulzeit die Chance erhält, auf einem Instrument zu spielen oder in einer anderen Kunstsparte aktiv tätig zu werden, um anschließend – ganz im Sinne von Nachhaltigkeit – die Erfahrungen mit diesem Modell auf das ganze Land zu übertragen.“

Der Ministerpräsident weiter: „Ich bin sicher: Der Stolz und das Selbstwertgefühl in der Region werden zunehmen, das spornt alle zu neuen Innovationen an. Und es wird die gemeinsame regionale Identität festigen, die das Ruhrgebiet mehr denn je nötig hat.“ Zur Finanzierung sagte Rüttgers, Essen habe ein Basisbudget von 48 Millionen Euro angegeben. Bisher sehe die Planung vor, dass vom Bund neun Millionen Euro, von der Wirtschaft des